

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 64, Nummer 7

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 64, 7: 1-3 (1990)

ISSN 0373-7568

Manuskriptannahme am 19. 3. 1990

Erschienen am 16. 11. 1990

Der Kleiber in der Oberlausitz

Von HANS BLÜMEL

76. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis der Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 2 Tabellen

Drei Arten der Familie Sittidae sind in Europa Brutvögel, wobei in der Oberlausitz nur der Kleiber, *Sitta europaea*, vertreten ist.

Lebensraum. Bestimmend für die Anwesenheit des Kleibers zur Brutzeit sind alte, höhlenreiche Laub- und Mischgehölze. Er meidet weitgehend größere Kiefern- und Fichtenwälder, kommt aber in ihnen vor, wenn diese durch inselartige Laubholzbestände unterbrochen sind. Regelmäßig ist er in größeren Feldgehölzen, Parks, Friedhöfen und Alleen anzutreffen. Bemerkenswert ist, daß sich der größte Teil der Brutpaare in der Nähe von Gewässern bzw. in Gebieten mit feuchtem Untergrund aufhält. Erst dadurch wird es dem Kleiber möglich, Baumaterial zum Verschließen der Höhle zu erhalten.

Der Kleiber meidet jüngere Waldbestände aller Art. Außerhalb der Brutzeit wechselt er sein Revier kaum.

Verbreitung. Der Kleiber ist in den ihm zusagenden Habitaten über die ganze Oberlausitz verbreitet. Durch den hohen Anteil an reinen Kiefernwäldern auf armen, trockenen Böden entstehen naturgegebene Verbreitungslücken, so in der Muskauer Heide und auch in der weiteren Umgebung von Hoyerswerda.

Tab. 1 Siedlungsdichte des Kleibers in der Oberlausitz

Gebiet	Kontrollfläche	Brutpaare auf 10 ha	Beobachter, Jahr
Oberwald Schönbrunn, Laubmischwald	55,5 ha	0,9	Becker 1962
Eichler bei Rennersberg, Laubmischwald	12 ha	0,8	Becker 1960
NSG „Monumentshügel“, Laubmischwald (Eiche und Hainbuche dominierend)	33 ha	0,3-0,6	F. Menzel 1955-1957
Park Kreba, alter Laubholzbestand	6 ha	3,3-8,3	Krause 1957-1989
Gebiet um Biehla, Mischwald	2 000 ha	0,05-0,1	Melde 1979-1989
Heinrichsberg bei Herrnhut, Laubmischwald	5 ha	2,0	Becker 1978
NSG „Hengstberg“, Mischwald	20 ha	1,0-1,5	Becker 1979, 1983
FND „Altstockteich“ bei Mücka, Mischwald	6 ha	1,6	Blümel 1980-1989
NSG „Lausche“, Mischwald	10 ha	2,0	(EIFLER & HOFMANN) 1985
Wittendorfer Wald, Fichte dominierend	123,8 ha	0,3	(EIFLER & HOFMANN) 1985
Herwigsdorfer Wald bei Löbau, Mischwald	35 ha	0,3-0,8	Poick 1979-1985
NSG „Rotstein“, Mischwald	95 ha	1,6	Poick 1983
Weinapark Zittau, Laubhölzer	35 ha	2,3	(EIFLER & HOFMANN) 1985
Frauenfriedhof Zittau, Laub- und Nadelgehölze	10 ha	1,0	(EIFLER & HOFMANN) 1985
Grüner Ring Zittau, Laubhölzer	20 ha	1,4	(EIFLER & HOFMANN) 1985

Siedlungsdichte und Bestandsentwicklung. Die höchste Siedlungsdichte erreicht der Kleiber in alten, höhlenreichen Laubholzbeständen, die geringste in reinen Kiefern- und Fichtenwäldern. Nach harten Wintern (z. B. 1962/1963) ist der Bestand merklich dezimiert. Er erholt sich aber wieder nach 2 bis 3 Jahren (Becker, Krause, Blümel).

Unterschiedlich schätzen die Beobachter ein, wie sich der Bestand in den letzten 30 Jahren verändert hat. So stellte Krause 1957 vom 18. April bis 12. Mai um den Ort Kreba 30 Brutpaare fest, die einzeln und mit dem genauen Standort in seinem Tagebuch ausgewiesen sind. Bis 1989 ist durch Veränderungen der Umgebung, aber auch bei gleichbleibenden Verhältnissen (z. B. Park Kreba, Teichdamm Eichenallee, Mischwald hinterm Gasthof) der Brutbestand auf 21 Paare zurückgegangen. Melde (vgl. Tab. 1) nennt für die 2 000 ha große Waldfläche (meist Kiefer, wenig Erle, Birke, Eiche, Fichte) um Biehla für die letzten 11 Jahre folgende Bestandszahlen:

Jahr	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Brutpaare	11	13	14	18	14	17	15	20	11	11	16

Keinen Bestandsrückgang erwähnen auch Becker für die Umgebung von Herrnhut und Hörenz für das Wilthener Gebiet.

Vergleiche zur Bestandsdichte aus dem älteren Schrifttum sind leider aufgrund einer verbalen Einschätzung schwerlich möglich. Doch gewinnt man den Eindruck, daß der Kleiber nach der Jahrhundertwende kaum häufiger gewesen sein kann als heute. Beispielsweise schreibt KOLLIBAY (1906): „Selbstverständlich ist der Bestand je nach den Gegenden ein verschiedener und so mag es ganz richtig sein, wenn Perrin den Vogel für die Gegend von Lohsa als selten bezeichnet. Früher muß der Kleiber häufiger gewesen sein; das folgt einfach aus dem veränderten Betriebe der Forstwirtschaft, wird uns aber auch von L. Tobias ausdrücklich für sein Beobachtungsgebiet Saabor bestätigt.“ Nach BÄHRMANN (1917) fehlte der Kleiber damals in der Umgebung von Ruhland, gehört aber heute dort zum Brutvogelbestand, wenn auch die Vorkommen spärlich sind. SCHAEFER (1931) schreibt zum Vorkommen des Kleibers: „In Parkanlagen und Gärten und auch im Innern von Görlitz ist der Kleiber ein häufiger Brutvogel. Nur selten beobachtete ich ihn in einiger Entfernung menschlicher Siedlungen, so an den Hengersdorfer Teichen und im Walde des Ullersdorfer Teichgebietes.“ Die erwähnte Nähe menschlicher Siedlungen hängt mit dem Alter der Baumbestände in den Parks der Städte und Dörfer zusammen, die in freien Waldbeständen längst dem Holzeinschlag zum Opfer gefallen wären. So entsteht der Eindruck, daß der Kleiber besiedelte Örtlichkeiten vorzieht, tatsächlich aber ist es der Höhlenreichtum der Gehölze.

Nestbauzeit. Nach den Angaben der Beobachter beginnt der Kleiber in der Oberlausitz in der 3. Märzdekade mit dem Nestbau (z. B. 23. 1. 1987, 28. 3. 1988, Krause; 22. 3. 1982, Deunert; 25. 3. 1986, 24. 3. 1989, Blümel).

Neststandort. Der Kleiber brütet in ausgefaulten Baumhöhlen, in alten Spechthöhlen und auch in Nistkästen verschiedener Größe. Ausnahmsweise errichtete er auch sein Nest im Loch einer Hauswand (Spittler) und in der Ufermauer des Petersbaches bei Herrnhut (Becker). Die Annahme von Meisenkästen scheint unterschiedlich zu sein. Während Becker im Hengstberg-Gebiet von 1957–1965 unter 502 Brutten 11 vom Kleiber fand, konnte der Verfasser im Gebiet um Mücka von 1964–1989 bei einer jährlichen Kontrolle von 40–70 Nistkästen lediglich 2 Brutten feststellen. Auch Poick und Krause fanden im Gebiet um Löbau bzw. Kreba den Kleiber selten in den Nistkästen.

Das Verkleben der Nisthöhle bis auf das eigene Körpermaß des Kleibers wurde auch bei größeren Höhleneingängen (bis ϕ 20 cm) beobachtet. Krause und Blümel fanden je eine Brut in einem Nistkasten der Schellente. In beiden Fällen war der Innenraum bis zum Flugloch mit Nistmaterial gefüllt und das Einflugloch (12 x 12 cm) entsprechend verengt.

Die Höhe des Neststandortes schwankt zwischen 0,5 und 12 m, liegt aber meist zwischen 3 bis 6 m.

Legbeginn. Wie Tabelle 2 zeigt, beginnt beim Kleiber die Eiablage in der 1. Aprildekade. Reichlich zwei Drittel aller Gelege werden aber in der 2. und 3. Aprildekade begonnen. Eine besonders späte Brut stellte Becker fest. Am 13. 7. 1958 fand er einen Kleiber auf 5 Eiern brütend.

Tab. 2 Ablage des 1. Eies beim Kleiber, n = 34
(nach Angaben Avifaunistischer Arbeitskreis Oberlausitz)

Zeitraum	1. 4.-10. 4.	11. 4.-20. 4.	21. 4.-30. 4.	1. 5.-10. 5.	21. 6.-31. 6.
Anzahl der Gelege	5	16	8	4	1
%	14,7	47,1	23,5	11,8	2,9

Gelegegröße und Anzahl der Jungen. Folgende Gelegestärken und Jungenzahlen wurden in der Oberlausitz festgestellt:

	Ei- bzw. Jungenzahl						F _{ges}	Durchschnitt
	3	4	5	6	7	8		
Anzahl der Nester mit Eiern	—	1	2	5	11	2	21	6,5
Anzahl der Nester mit Jungen	1	4	4	8	10	1	28	5,9

Die Hälfte aller Gelege besteht also aus 7 Eiern, zwei Drittel aller Nester enthielten 6 und 7 Junge.

Zweitbruten. Poick stellte bei einer Kleiberbrut von der Ablage des 1. Eies bis zum Ausfliegen der Jungen einen Zeitraum von 46 Tagen fest (20. 4. 1989: Legebeginn, 27. 4.: Brutbeginn auf 7 Eiern, 12. 5.: Schlupftag, 5. 6.: Ausflug der Jungen). Geht man davon aus, dann können Zweitbruten nach der Tabelle 2 nicht vor Mitte Mai begonnen werden. Damit steht fest, daß diese beim Kleiber selten sind.

Wanderungen. Der Kleiber ist sehr ortstreu, was auch Beringungsergebnisse belegen. Es gibt keinerlei Fernfunde in der Oberlausitz. Altvögel wurden bisher immer nur am Beringungsort, Jungvögel in der engeren Umgebung nachgewiesen:

Radolfzell H 371 560

- nj. 29. 5. 1957 Baruth, Kreis Bautzen
- + tot gef. 2. 3. 1962 Großsaubernitz, Kreis Niesky, 5,5 km E

Hiddensee 800 56 870

- nj. 24. 5. 1965 Knappenrode, Kreis Hoyerswerda
- + gefangen u. frei 21. 1. 1966 Lohsa, Kreis Hoyerswerda, 7 km ESE

Radolfzell H 506 795

- nj. 24. 5. 1959 Kreba, Kreis Niesky
- + tot gef. 2. 4. 1960 Mückä, Kreis Niesky, 4 km E

Für die bereitwillige Mitwirkung an dieser Arbeit dankt der Verfasser folgenden Ornithologen: L. Becker, Herrnhut; A. Cwickla, Mückä; S. Dankoff, Friedersdorf; J. Deunert, Bautzen; G. Hofmann, Wittgendorf; H. Hofmann, Wittgendorf; M. Hörenz, Wilthen; R. Krause, Kreba; H. Melde, Biehla; F. Menzel, Niesky; W. Paulick, Königswartha; D. Spittler, Zittau.

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22: 225–336
- BÄHRMANN, U. (1917): Über die Vögel der Umgebung von Ruhland. — J. Orn. 65: 468–506
- BECKER, L. (1968): Die Vögel im NSG „Schönbrunner Berg“. — Naturschutzarbeit und naturkundl. Heimatforschung Sachsen 10: 74–88
- EIFLER, G., & G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau, Teil II. — Zittau
- HEYDER, R. (1952): Die Vogelwelt des Landes Sachsen. — Leipzig
- KOLLIBAY, P. (1906): Die Vögel der preußischen Provinz Schlesien. — Breslau
- SCHAEFER, H. (1931): Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 31, 2: 5–48

Anschrift des Verfassers:

Hans Blümel
Am Bahnhof 138
Mückä
DDR-8921